
Die Theater LIEBHABER und die FREIE Kunst. Schnittstellen und Abenteuer

Von Irene Ostertag

*
»Von einem, der auszog, mit Amateuren zu arbeiten...« - Arbeitsmarkt Amateurtheater. In diesem 90-minütigen Workshop im frühen Samstagnachmittagsprogramm des Kongresses, hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich im kleinen Rahmen auszutauschen zur Frage: wo und wie und mit welchen Chancen oder Herausforderungen arbeitet man als »Freier« mit den »Liebhavern« des Theaters zusammen? Ausgehend von künstlerischen Fragestellungen erörterten die Teilnehmenden die Zusammenarbeit freier Darstellender Künstler mit Amateurtheatern.

*
Vor der dann sehr angeregten Gesprächsrunde, leuchteten das Feld eingangs Sebastian Eggers, Freier Regisseur, Schauspieler, Gründer von Theater.Redux und erfahrener Regisseur für Amateurtheater sowie Irene Ostertag, Geschäftsführerin beim Bund Deutscher Amateurtheater, aus.

Zahlreiche außerberufliche Theaterschaffende oder Amateur Bühnen bereichern die deutsche Kulturlandschaft. Allein im Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT) sind über 2.400 Bühnen organisiert, die ihr Theaterschaffen als bürgerschaftliches Engagement in der Kultur oder auch einfach als Hobby definieren.

Hier öffnet sich für freie Darstellende Künstler ein breiter Arbeitsmarkt. Motivationsgründe, sich als »Freier« in das manchmal unbekannte Gewässer zu begeben, gibt es viele: Sei es, als ein Standbein, als Referent für Fortbildungen der Landesverbände des Amateurtheaters den Lebensunterhalt zu sichern. Sei es, um Erfahrungen in der Regiearbeit oder als Theaterpädagoge mit »Laien« zu sammeln. Sei es, um als Schauspielerin oder Sänger in einer »mixed-up«-Profi-Amateur-Produktion der Freilichtbühnen dem Sommerloch zu entgehen oder/und dabei neue künstlerische Begegnungen zu erleben. Auch Fördermittel wie aktuell die des Bundesprogramms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« ermöglichen besondere Zielgruppen-Projekte der Amateurtheater, die vorgesehene Honorarmittel in professionelle freie Theaterkünstler investieren können.

Gleichzeitig stellen sich bei einer Zusammenarbeit mit den Nicht-Profi-Theatern inhaltlich-künstlerische Fragen. Während die Amateurschaffenden (meist) eine Qualitätsverbesserung anstreben, wollen sie im Prozess als Gestalter künstlerisch

ernst genommen werden und auf Augenhöhe mit den freien Künstlern kommunizieren. Einige begreifen ihr Theaterschaffen gar als »professionell«, was die künstlerische Gestaltungspotenz betrifft. Die Amateure leisten sich eine professionelle Regie, erwarten dabei allerdings, dass sich diese auf die Besonderheiten der nicht-professionellen Akteure einstellt, denn Produktionsstruktur und Probenablauf ist oft eine andere als bei den Freien Theatern.

Irene Ostertag vom BDAT erläuterte die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und strukturellen Gegebenheiten von Dachverband und den 16 Landesverbänden. Interesse an Fortbildung existiert in vielen Amateurtheatern, einige Landesverbände der Amateurtheater können für Spielende und Regisseurinnen und Regisseure Seminare anbieten, die häufig aus dem Feld der freien Künstler besetzt werden.

Sebastian Eggers als Referent konnte aus eigener Praxis viel beitragen. Als Regisseur arbeitet er u.a. mit dem Kleinen Theater Falkensee bei Berlin und inszenierte dort mehrere Stücke. Er schätzt die Möglichkeit der Regie am Ensemble und an der eigenen künstlerischen Handschrift zu arbeiten, am eigenen Stil. Neben der Chance, Nachwuchs-Talente zu entdecken und auch mit zu befördern, steht auch die Herausforderung, mit den verschiedenen Begabungen und Begabungsgrenzen der Spielenden umzugehen.

Ihm stelle sich als professioneller freier Regisseur die künstlerische und gesellschaftliche Frage, was kann Theater in den nächsten Jahren sein? Theater kann Gemeinschaft herstellen, z.B. im Rahmen von Community Theatre, bei dem nicht relevant ist, ob die Spielenden Professionelle oder Amateure sind, sondern Neugier, Rechercheinteresse und Lust auf Abenteuer und Entdeckungsreisen entscheiden.

Im Hinblick auf das Kongressmotto »Frei und fair arbeiten« stehen im Amateurtheater - abgesehen von Förderprogrammen - oft nicht hohe Honorare in Aussicht. Gleichzeitig eröffnet sich für »Freie« der Freiraum, kontinuierlich über einen längeren Zeitraum mit einem Ensemble zu arbeiten, oder bei der Leitung von Workshops methodische oder künstlerische Anregungen für die eigene Arbeit aus der Auseinandersetzung mit den nichtberuflichen Spielern zu ziehen. Entgegen der künstlerischen Praxis mit sog. »Experten des Alltags« auf der Bühne zu arbeiten, ist für viele Schauspielende im Amateurtheater gerade die Kunst der Verwandlung, das echte Spiel, reizvoll, und nicht, die berufliche Rolle auch auf der Bühne zu bedienen.

Zudem bietet die Arbeit mit Amateurtheaterschaffenden meist die Freiheit, unter weniger Zeitdruck als im Berufstheaterkontext arbeiten zu müssen.

Die existierenden Verbindungen und vielen Schnittstellen zwischen den »Freien« und den »Amateuren«, zwei Säulen einer blühenden Theaterlandschaft, wurden auch in diesem Kongressworkshop wieder einmal deutlich.

Dies spiegelte auch der teilnehmenden Personenkreis: Gekommen waren u.a. eine Vertreterin des Lichthof-Theaters in Hamburg, das sich mit dem Gedanken trägt, verstärkt wieder Amateurtheatern Raum zu geben; ein freier Künstler aus dem Saarland, tätig für den Landesverband Freier Theater im Saarland und über die dortige Landesakademie für musische Bildung mit den Amateurtheatern im Kontakt. Eine hauptamtliche Mitarbeiterin der Cammerspiele Leipzig, die sich sowohl als Freies Theater als auch Theater mit Amateuren verstehen, die gleichzeitig ehrenamtlich Vorstandsarbeit im Amateurtheater leistet. Und eine Projektleiterin zum Freien Theater im ländlichen Raum in Baden-Württemberg, die über ihre Projektarbeit die vielfältige Szene der Amateurtheater entdeckt hatte.

*

*